

güter. Mit der Zeit aber wurden sie selbst nach der königlichen Herrschaft begierig, und fassten den Entschluss, den Putraka zu tödten, indem sie ihn unter dem Vorwande einer Pilgerfahrt zur Göttin Vindhyavāsini führten. Sie stellten Mörder in das innerste Heiligthum des Tempels, und sagten dann zu ihrem Sohne: „Sieh du zuerst die Göttin, geh hinein.“ So wie Putraka den Tempel betrat, sah er die Mörder herbeieilen; er fragte sie: „Weswegen wollt ihr mich morden?“ Sie antworteten: „Dein Vater und deine Oheime haben uns dazu angestellt, indem sie uns Geld gaben.“ Da erwiderte der verständige Putraka ihnen, deren Sinn die Göttin bethörte: „Ich gebe euch dies unschätzbare Geschmeide, lasst mich frei, ich werde euch nicht verrathen, denn ich gehe weit weg.“ So sei es, sagten die Mörder, nahmen die Edelsteine und gingen, indem sie seinem Vater fälschlich berichteten, dass Putraka von ihnen ermordet worden. Die drei Brahmanen kehrten nun zurück, wurden aber von den Ministern des Putraka als Verräther hingerichtet. Der edle König Putraka flüchtete sich in das Vindhya-Gebirge, um getrennt von seinen lieblosen Verwandten zu leben.

Während er dort umherirrte, traf er auf zwei Männer, die ringend mit einander kämpften; er fragte sie: „Wer seid ihr?“ „Wir sind die Söhne des Mayāsura, und das hier ist unser Vermögen, diese Schale, dieser Stab und diese Schuhe; um diese kämpfen wir; wer der stärkere ist, der soll sie besitzen.“ Als Putraka diese Rede gehört hatte, sagte er lachend zu ihnen: „Wozu nutzt ein solcher Besitz einem Manne?“ Darauf antworteten sie: „Wer diese Schuhe anhat, besitzt die Kraft zu fliegen, und was irgend mit diesem Stabe gezeichnet wird, das entsteht sogleich, und was für eine Speise auch man in dieser Schale wünschet mag, die ist da.“ Als Putraka dies gehört, sprach er: „Wozu des Kampfs? Dies soll der Kaufpreis sein: wer den Andern im Wettlauf besiegt, der soll das Alles besitzen.“ „So sei es,“ sagten die beiden Thoren, und fingen an zu laufen; Putraka aber zog sogleich die Schuhe an, und flog mit dem Stabe und der Schale zu den Wolken empor. Im Augenblick war er weit fortgeführt, und als er die schöne Stadt Akarshikā sah, liess er sich aus den Wolken herab. „Dirnen sind zum Betrüge geneigt, die Brahmanen wie meine Verwandten, und Kaufleute gierig nach Gewinn, — in wessen Haus doch kann ich wohnen?“ Während er so dachte, traf er ein einsames zerfallenes Haus, und sah darin eine alte Frau. Nachdem Putraka die Alte zuerst mit einem Geschenke erfreut hatte, wurde er freundlich von ihr aufgenommen, und lebte unbemerkt dort in der Hütte.

Einmal sagte die Alte, die den Putraka liebgewonnen hatte, zu ihm: „Ich glaube, mein Sohn, dass es nirgends eine Frau gibt, die besser für dich passt, als die Tochter unseres Königs hier, Pātālī; aber sie wird wie eine Perle da oben in ihren Zimmern bewacht.“ Als Putraka mit aufmerksamem Ohre die Worte der Alten hörte, schlich sich Kāma, auf diesem Wege eine Öffnung findend, in sein Herz. „Noch heute muss ich die Geliebte sehen,“ sagte er, und flog, sich rasch entschliessend, als es Nacht geworden war, in die Lüfte. Er stieg durch ein Fenster des Palastes, der wie ein Berg sich erhob, hinein, und sah die Pātālī in einem Zimmer einsam schlafen, und wie sich das Licht des Mondes über ihre Glieder ergoss, war sie die körperlich gestaltete Macht des Kāma, die, nachdem sie die Welt besiegt, ruht. Während er überlegte: „wie doch soll ich die Geliebte wecken?“ hörte er plötzlich draussen einen Wächter singen: „Der Jüngling fürwahr hat die Frucht seines Lebens gekostet, der unter Küssen weckt die schlafende Geliebte, die süss lallt und deren Auge langsam sich erschliesst.“ — So wie er diese Lehre gehört hatte, umarmte er bebend die Geliebte; sie wachte nun auf, und als sie den Fürsten vor sich sah, kämpften Scham und Verlangen in ihrem Auge, das schon bald ihn ansah, bald wieder wegsah. Sie kosten dann mit einander und vermählten sich nach den Gesetzen der Gandharver-Ehe. So wuchs die Liebe beider Gatten, nicht aber die Nacht. Bei der ersten Morgenröthe nahm Putraka Abschied von der geliebten Gattin, und kehrte, doch die Seele nur zu ihr gewendet, in die Wohnung der Alten zurück. Als er so jede Nacht zu ihr kam, ahndeten die Dienerinnen bald die heimliche Vermählung der Pātālī; sie theilten dies sogleich ihrem Vater mit, und dieser befahl einer der Frauen, sich im Schlafzimmer seiner Tochter während der Nacht zu verbergen und zu beobachten. Als nun Putraka kam, nähte die Dienerin, damit man ihn wieder erkennen könne, auf sein Kleid ein rothes Lappchen. Sie benachrichtigte darauf den König, dass sie den Mann